

Der Katechismus im Religionsunterricht

Autor(en): **Staffelbach, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

demischen Studium zuwenden. Alle Abiturienten der Mittelschulen haben eine halbjährliche Arbeitsdienstpflcht zu erfüllen, bevor sie zum Hochschulstudium zugelassen werden. Im 3. und 4. Semester werden die Hochschulstu-

denten in Kameradschaftshäusern untergebracht, wo sie — in einheitlicher Tracht — eine intensive nationalsozialistische Schulung durchzumachen haben.

Littau/Luzern.

Hans Dommann.

Der Katechismus im Religionsunterricht

Als Mittelschüler mussten wir offiziell die Werktagmesse besuchen. Da geschah einst das „Unerhörte“, dass ein Kamerad während der Schulmesse den Katechismus hervorzog und darin lernte. Der Rektor und Religionslehrer, dem solches Gebaren zu Ohren kam, hat den Schüler verwarnt und bestraft. Sicher hat der Schüler nicht liturgisch empfunden, als er den Katechismus während des Gottesdienstes lernte; aber er hat im Grunde genommen keine schlimmere Tat begangen als sein Nachbar, der im Gebetbuch eine Wallfahrtsgeschichte las, oder der andere, der ein Gebet zum hl. Antonius verrichtete, weil er seine Aufgabe nicht gemacht hatte. Der Religionslehrer, der jene Handlung als strafbar wertete, stand offenbar auf dem Standpunkt, Katechismus lernen sei eine weltliche Angelegenheit, die unter allen Umständen vom Gottesdienste ferngehalten werden müsse. Nur so kann ich auch jenen Primarschullehrer begreifen, der einen Knaben prügelte, weil er den Katechismus in der Schulmesse aufmachte. Die Lehrer hatten bei uns nämlich die offiziöse Aufgabe, am Tage vor der Werktagsschulstunde die Katechismusätze abzufragen. Dieses Abfragen war für uns natürlich kein positiv religiöses Erlebnis, und so begriff ich den Lehrer, wenn er das sinnlose Memorieren während des Gottesdienstes als ungehörig wertete.

Nun kommt heute ein erfahrener, methodisch durchgebildeter Katechet¹ und verlangt unter anderm für die Mittelstufe als religiöses Arbeitsbuch oder als Religionsbuch schlechthin einen Katechismus, der mehr den Charakter eines Gebetbuches trägt. O Ironie des Schicksals! Der strafbare Schüler war also fortschrittlicher als der Lehrer und Katechet. Ein Buch, das man in der Kirche nicht aufmachen darf, und eine Methode, die göttliche Dinge wie ein weltlich Ding, etwa

planimetrische Lehrsätze, anzueignen vorschreibt, sind selbstverständlich für den Religionsunterricht abzulehnen und deswegen vom Gottesdienste fernzuhalten. Damit stossen wir auf das akute Katechismusproblem in der katholischen Kirche. Dekan Dr. Raab, der sich an dieses Problem heranwagte, versucht nun erstmals Klarheit darüber zu schaffen, ob ein Katechismus, das ist eine bestimmte Auswahl von Wahrheiten, eine bestimmte Fassung derselben, eine Vorlage in bestimmter Gestalt für die kath. religiöse Bildung überhaupt notwendig sei². Wenn er dann den geschichtlichen Beweis antritt, werden wir auf einmal stutzig, weil ja 1500 Jahre lang kein Katechismus im Gebrauch war und — nachdem er im Gebrauch war — nie ganz befriedigte. Der Katechismus hat seit Luthers Zeiten viele Wandlungen durchgemacht und trug auch immer den Charakter der Zeit, z. B. der Aufklärung und der Romantik und der stilllosen neuern Zeit. Man wollte durch den Katechismus immer zuviel objektiv richtige Theologie vermitteln, vernachlässigte dabei zum grossen Teil die subjektive psychologische Seite. Wohl hatten Sailer und Hirscher seinerzeit ihre Stimmen für eine gesunde Katechismusreform erhoben, aber sie fanden kein Echo. Dr. Raab hat nun neuerdings das Katechismusproblem allseitig und gründlich behandelt, so dass man sowohl geschichtlich als auch empirisch vollständig über das Problem aufgeklärt wird. Es wird einem durch die Lektüre vor allem klar, dass ein Vorlagekatechismus, ein Weltkatechismus, in die Hand des Lehrers gehöre, damit er die Richtlinie für den Unterricht gewänne, und dass in die Hand des Schülers ein Bildungsbüchlein komme, wie etwa für die Unterstufe ein biblisch aufgebautes Religionsbüchlein, für die Oberstufe ein dogmatischer Katechismus mit Quellen- und Arbeitsbuch etc. Das Bildungsbuch dürfte auch das Gebetbuch sein. Meine Schüler haben mich einst verwundert

¹ Das Katechismusproblem in der katholischen Kirche von Dekan Dr. Karl Raab. Herder 1934. 266 Seiten.

² Vorwort.

angeschaut, als ich ihnen als Lehrmittel das Missale vorschrieb. Aber was müssen wir anderes tun, als das Kind beten lehren und ihm die Möglichkeit geben, besser zu werden und zuzunehmen an Alter und Gnade vor Gott und den Menschen. Man hat lange genug das Schwergewicht auf das Memorieren der trockenen Katechismusantworten verlegt, das gedächtnismässige Wissen religiöser Wahrheiten überschätzt und im Religionsunterricht zu wenig christlich führende Menschen herangezogen. Ein jüngst von Prof. Bürkli herausgegebenes Religionsbüchlein betitelt sich: „Wie werde ich ein gutes Kind?“, und zeigt dadurch das Ziel des Religionsunterrichtes an.

Selbstverständlich darf man auch bei dieser Einstellung, die im Religionsunterricht das religiöse Erlebnis herbeiführen will, die methodischen Fortschritte der Profanfächer nicht übersehen, um sie eventuell auch für den Religionsunterricht anzuwenden. Raab redet von einem Arbeits- und Quellbuch. Er geht aber wenig ein auf das *Wie* der Verwertung, wenn er auch durch Beispiele beweist, dass er ein gewiegener Praktiker ist. Wenn man sieht, wie die neuen Orthographie-Lehrbücher und die Stilistik methodisch vorzüglich zum recht und richtig Schreiben anleiten, so kann es auch Methoden geben zum richtig und recht religiösen Fühlen und Denken. Es können statt der Bücher auch einmal Hefte sein, die nur zum Teil bedruckt sind, die etwa

Vergleichsmomente aus dem Alten für das Neue Testament anführen, welche von den Schülern ergänzt werden.

Die Volksschullehrer und -lehrerinnen finden oft für die Erteilung des Religionsunterrichtes bessere Methoden heraus als der Religionslehrer vom Fach. Eine weltliche, aber religiös eingestellte Lehrperson, wenn sie weiss, dass ihr eine gewisse Freiheit in der Anwendung der Methode erlaubt ist, wird oft bessere Resultate erzielen als der theologisch gut ausgewiesene Katechet. Wenn der heilige Paulus den Hebräern — also dem christlichen Volke schlechthin — sagt, der Zeit nach sollten sie schon Lehrer sein, und darunter eben Katecheten versteht, so wüsste ich nicht, warum der Volksschullehrer nicht ein erstklassiger Katechet sein könnte. An vielen Orten hat der Lehrer noch den Vorzug vor dem Geistlichen, dass er die Bibel durchnehmen darf, also ein bei der Jugend beliebtes Quellbuch, während die Priester sich oft mit Katechismusfragen plagen sollten. Da möchte aber der Bibelunterricht nicht wieder Leseübung und Memorierzwang sein, sondern systematische Arbeit zum Zwecke der Heiligung. Es wird also gut sein, wenn Lehrer und Geistliche zu dem Katechismusproblem Stellung nehmen und sich dazu äussern; sie können aber heute um so besser zum Nutzen der Sache mitreden, wenn sie die Arbeit von Dr. Raab studiert haben.

Luzern.

G. Staffelbach.

Der Einfluss der Leibesübung auf den menschlichen Körper

Wo sich etwas entfalten soll, da muss geübt werden. Das bewahrheitet sich auf geistigem Gebiet, und es wird auch auf körperlichem zutreffen.

Um die Wirkungen der Leibesübung auf den ganzen menschlichen Organismus herauszufinden, teilen wir ihn zunächst in seine einzelnen Systeme auf. Wir beschäftigen uns kurz:

1. Mit dem Einfluss der Bewegung auf den Knochen,
2. auf das Muskelsystem,
3. auf Kreislauf- und Atmungsorgane,
4. auf das — alle Bewegungen lenkende — Nervensystem.

1. Knochensystem.

Wenn wir uns einen Knochen vorstellen, dann

kommt er uns starr und steif vor. Wir müssen uns fragen: „Herrscht im Innern dieser harten Platten, Röhren und Würfel eigentlich Leben? Bleibt der Knochen nach den Entwicklungsjahren — in seinem innern Aufbau — nicht immer gleich?“

Dass die Knochen in den Kinder- und Pubertätsjahren stets an Länge und Umfang zunehmen, wissen wir alle aus Erfahrung. Dass dabei auch fortwährend das innere Gefüge umgeändert wird, können wir daraus schliessen. Dass aber nach dem 20. bis 25. Lebensjahr, wenn das Längen- und Dickenwachstum des Knochens abgeschlossen ist, das Leben im Knochengewebe fortpulsiert, klingt nicht so selbstverständlich.

Während des ganzen Lebens ist und bleibt das